

Giftfreies Fracking?

Energieunternehmen Exxonmobil forscht nach neuen Flüssigkeiten

KREIS RECKLINGHAUSEN. Das Thema Fracking ist im Kreis Recklinghausen noch lange nicht vom Tisch – trotz Genehmigungsstopp bei der Bergbehörde, trotz alternativer Fördertechniken ohne Chemie.

Die Förderung von unkonventionellem Schiefererdgas mithilfe von Chemie scheint für Energieunternehmen weiter lukrativ zu sein: „Unser Interesse an unkonventionellen Vorkommen in NRW ist unverändert“, sagt Exxonmobil-Sprecher Klaus Torp.

Die deutsche Tochter des US-amerikanischen Energieriesen Exxonmobil in Hannover hat sich hier schon 2009 ein Feld für die Erdgassuche gesichert: Das Feld „Nordrhein-Westfalen-Nord“ erstreckt sich über 6600 Quadratkilometer, von Borken im Westen bis zum Kalletal im Osten, von Olfen im Süden bis nach Emsdetten im Norden. Den Kreis berührt das Feld von Norden kommend in Dorsten, Haltern, Oer-Erken-

schwick, Datteln und Waltrup. Die Genehmigung der Arnsberger Bergbehörde zur Aufsuchung, aber nicht zur Bohrung oder Förderung läuft noch bis 13. März 2017.

Exxonmobil ist einer der größten Anwender von Fracking in den USA. Und das Unternehmen will mit dieser Methode auch hier an riesige Mengen von Erdgas in Schiefergestein herankommen. Klaus Torp: „Mit der Nutzung neuer Lagerstätten könnte die heimische Erdgasproduktion stabilisiert oder sogar ausgebaut werden.“ Die Berechnungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) geben ihm Recht.

6,7 bis 22,2 Billionen

Danach liegen im deutschen Schiefergestein zwischen 6,7 und 22,7 Billionen Kubikmeter Gas. Davon könnte technisch und wirtschaftlich nur ein kleiner Teil gefördert werden. Wenn man von zehn Prozent ausgehe, wären das im-

mer noch 2,3 Billionen Kubikmeter. Das entspräche etwa dem 200-fachen der deutschen Gas-Jahresproduktion, so Klaus Torp.

Aber an dieses Gas aus Schiefergestein kommt auch der Energiegigant nicht ohne Einsatz eines Chemiecocktails heran. Das Unternehmen weiß, dass Fracking in der Öffentlichkeit bereits zum Reizwort geworden ist. Die Chemie gefährde das Grund- und Trinkwasser im Boden – so die Angst der Fracking-Gegner.

Von der chemielosen Alternative des Frackings, der Tektonik der HammGas GmbH, ist Exxonmobil nicht ganz überzeugt. Damit könne man Gas aus Kohleflözen, aber nicht aus Schiefergestein fördern – und das nach Ansicht der Hannoveraner auch nicht in allen Flözen. Torp: „Die Chancen, auf Fracking in Kohleflözgaslagerstätten verzichten zu können, sehen wir bisher bei 50 Prozent.“ Weitere Erkundungsbohrungen

müssten mehr Klarheit bringen. Bisher habe Exxonmobil für die Erkundung von Kohleflözen in NRW lediglich einen Antrag für eine Bohrung gestellt, so Torp. Eine Zulassung liege bis heute nicht vor. Neue Anträge seien nicht in Vorbereitung.

Trinkwasserschutz

Exxonmobil setzt derzeit lieber auf die Entwicklung neuer Frackflüssigkeiten. Wie das Unternehmen betont, gehe Trinkwasserschutz vor Energiegewinnung. Um den Kritikern noch mehr Wind aus den Segeln zu nehmen, hat das Unternehmen im Labor zwei neue Chemie-Zusätze entwickelt (Cholinchlorid und Butoxyethoxyethanol). Sie sollen giftfrei und biologisch abbaubar sein. Allerdings halten Kritiker das für einen PR-Trick. Bei den Umweltgutachten, die das neue Fracking-Gesetz vorsieht, wird sich zeigen, wie giftfrei die Zusätze wirklich sind.

Thorsten Fechtner